№ 77. Der 1836.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 28. Juni. Zweiter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Ziegenhals, Reg. Oppeln, O. L. Ger. Ratibor, hat 304 Häuser, 2256 Einw., worunter ev. 44, jüd. 15; Haushaltungen der Bürger 435, der Schutzverwandten 16. 1 königl. Stadtger., 1 königl. Neben-Zoll-Amt, 1 königl. Postexped., 1 k. Pfarrk., 1 k. Begräbnißk., 1 Hospital, 1 Apotheke. — 4 Jahrmärkte, kein Wochenmarkt.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der rothe Stein am Büttnergrunde.

(Schlesische Volkssage.)

Vor hundert und mehreren Jahren war es weit leichter, eine heilige Sage, ein schauriges Mährchen zu erzählen. Der Köhler in den Waldungen, der Hirte in den Thälern, der auf den Bergen herumschweifende Jäger gesellten sich gern vertraulich zu dem Wanderer und sprachen mit ihm über die Wunder der Umgegend, und der Wanderer trug die empfangenen Bilder fort in die entferntesten Gegenden. Diese Zeit ist vorüber, unsere geläuterte Generation duldet den zarten Duft solcher Erzählungen nicht, verbannt sie aus der Wirklichkeit und so kommt es, daß man die Bewohner der Berge, wenn sie fest an das glauben, was ihre Väter erzählten, bespöttelt und als abergläubische Menschen verhöhnt. Darum verstummt der Mund kundiger Alten oder schweigt störrisch. Selbst Kindern verhehlen sie ihr Wissen, damit diese nicht gleichen Schimpf dulden. Die Quelle ist uns nichts, als ein Wasser, womit man den Durst löscht, der Baum nur willkommen, weil unter seinem Schatten der Erhitzte Abkühlung findet und die stille Pracht der Blumen wird kaum würdig gefunden, in zierlichen Kristallvasen die Tafeln der Feinschmecker zu zieren. Was dem Leben nicht nützt; ist Spielerei. Aber die Vorzeit hat für uns gesorgt und der Sagenkreis des schlesischen Volks ist gesammelt und lebt still unter uns fort. Aus diesem Kreise ist auch nachstehende Erzählung entnommen.

Quaden und Lygier haus'ten einst in Schlesiens Bergen. Die Dinge, die wir heute ringsum erblicken, hatten damals ganz eine andere Gestalt. Der Berg, den wir jetzt den rothen Stein am Büttnergrunde nennen, starrte, ein furchtbares Schreckbild, mit einem weit höheren Kulme über den Zacker und die Welchen hinweg und ward der Polsen genannt. Zeit und Witterung haben indeß daran gewaltig genagt und immer ein Stück nach dem andern von dem Gipfel gerissen. Wenn man den alten Ueberlieferungen traut, war es damals hinter seinen Felswänden nicht geheuer, ein böser Dämon, in der Gestalt eines alten Weibes, trieb dort sein Wesen. Das Ende der Unholdin und ihrer Tochter Lessa berichtet die Sage folgender Maßen:

Herbstnebel wallten unbeständig um das Mittelgebirge, das ohne bestimmten Schlußrücken zwischen der Eule und dem Riesengebirge lagert und theilweise in seinem Schooße die reichen Steinkohlengruben birgt, die einen wichtigen Bestandtheil des schlesischen Bergbaues ausmachen. Dort am Fuße des rothen Steins erhob sich von hartem Lager die riesige Gestalt eines Streiters und blickte forschend umher. Es war Giers, der junge Besitzer des Hornbergs; mit einigen Waffengefährten hatte er, um ein seinem Vater angethanes Unrecht zu rächen, einen Zug in das Flachland beabsichtet, doch hatte die Nacht ihn in der Nähe des Polsen erreicht. Dort war er entschlummert und nicht wenig betroffen, als beim Ergrauen des Morgens er sich ohne Waffen, von seinen Begleitern auch nicht einen gewahrte. Ungeduldig schritt er, da es heller geworden, den Berg hinan und spähte nach einer Spur der vermißten Gesellen. Lange hatte er dies mit ungünstigem Erfolge gethan, als ein Mütterchen mit grinsend freundlichem Gesichte ihn begrüßte und in ihre Wohnung zu treten ersuchte. Giers erfreut, ein menschliches Wesen zu sehen, folgte in eine nahe Bretthütte. Hier nahm er Platz an dem durch die Sorgfalt der Alten geschürten, in hellen Flam-

men auflodernden Feuer und vergnügte sich bald an einem Mahle, bestehend aus Eiern, Wildfleisch, Waldbeeren und einem tüchtigen Kruge Meth. Der Kämpe ließ es sich wohl schmecken, konnte jedoch nicht umhin, sich zu verwundern, woher seine Wirthin diesen Vorrath genommen, zumal er keine Vorkehrung zur Bereitung von Speisen wahrgenommen hatte. Die Alte grinsʼte den Gast an und sagte mit lang gezogener Stimme! Ei, wie magst Du Dich wundern? haben wir nicht schon lange Deiner geharrt? Hat Freia, deren Bild auf dem Kuntersberge steht, meiner frommen Tochter Lessa nicht versprochen, ihr einen Freier zu schicken mit Anbruch des Tages? Wir haben ihrem Spruche vertraut und lange mit dem Hochzeitsmahle gewartet! nun bist Du da und kannst alsobald Deine Braut heimführen.

Giers lachte bei diesem Berichte laut auf; die Alte aber nahm das sehr übel und kreischte: Ei seht doch! man soll Dich wohl noch bitten, das schönste Mädchen im Hochlande mit Deiner Liebe zu beglücken? daß ich nie mehr dergleichen von Dir höre, sonst möchte es leicht geschehen, daß ich meinen Segen zu dem Ehbündniß nicht gebe, Ihr möchtet auch nachher winseln, so viel Ihr nur wolltet. Mit diesen Worten ging sie hinweg und Giers, der ihr folgte, sah, wie sie zu einem mit Wasser gefüllten Gefäß trat, in das sie murmelnd Kügelchen warf. Ein dumpfes Brausen folgte dem Wurfe, drei Wasserstrahlen schossen hoch auf und strömten in weiten Bogen über der Alten, die bald darauf hinter einer Felswand verschwand.

Die Rede des thörigten Weibes wenig beachtend, lehnte der Jüngling am Eingang der Hütte, als ein lieblicher Gesang, der unfern von ihm erscholl, seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Er blickte um sich und gewahrte eine junge lygische Maid, die sorglos der Breuthütte zuschritt. Ihre goldgelben Locken flatterten frei im Morgenwinde und die sprechenden blauen Augen schweiften munter umher. Dieses, so wie die liebliche Frische ihrer Wangen und ihr zarter Wuchs hatten so ungemein viel Anziehendes für Giers, daß er ihr einige Schritte entgegen ging, und sich sittig vor ihr verneigte. Verwirrt und zitternd stand anfangs die Jungfrau vor dem Krieger, aber sie faßte sich bald und hieß ihn in dem Gebiete ihrer Mutter freundlich willkommen. Auch währte es nicht lange, so waren beide so sehr in Zwiesprache vertieft, daß sie die Ankunft der Alten gar nicht bemerkten. —

»Schon recht, Kinderchen,« rief sie, »besprechet Euch nur, die großen Götter haben Euch für einander bestimmt, und ich mag ihren Beschlüssen nicht widerstreben. Darum, mein Sohn, reiche Du meiner Tochter Lessa die Hand und laß mich den Segen über Euch sprechen zum unauflöslichen Bunde!« Giers maß die Alte mit seltsamem Blicke, vermochte nicht ein Wort weiter zu sprechen, und ging stumm auf die Seite. Aber noch an demselben Tage traf er wieder mit Lessa zusammen, und inniger, als am Morgen ward ihr Gespräch. Die Alte trat wieder hinzu, und wiederholte bedeutsam, was sie ehe gefordert. — Auch jetzt, wiewohl bewegter, entfernte sich Giers, vermied die Rückkehr zur Hütte und irrte die Nacht im Freien umher, bald sehnsüchtig nach dem Orte hinblickend, wo Lessa nun weilte, bald mit den Augen hinabgleitend ins Thal und seiner Begleiter gewärtig.

So trieb er es fort, bis ihm am andern Morgen das liebliche Mädchen begegnete, und ihr Gespräch zärtlicher wurde, als jemals. Da weigerte sich der Herr des Hornbergs nicht länger, dem Anerbieten der zudringlichen Alten zu willfahren; er selbst trat zu ihr, und bat sie um ihren Segen. Diese aber sprach: »erst schwöre mir einen heiligen Eid, daß Du diesen Berg und mein Kind nimmer verlassen und Dich ansehen willst, als ob die übrige Welt für Dich nicht mehr wäre.« Und der Jüngling, von Leidenschaft geblendet, beschwor es, als Lessa das goldlockigte Haupt auf seine Schultern legte, und mit mildflehendem Blicke zu ihm aufschaute.

In süßem Rausche flohen die Tage, Giers dachte weder der Heimath noch der Jugendgefährten, welche die Alte aus dem Bereiche des Rothsteins durch zauberisch Blendwerk gebannt hatte. Diese verließ einige Wochen nachher das junge Paar, um, wie sie vorgab, eine Reise zum Herrscher des Gebirges zu machen. »Bis ich wiederkehre und Euch mit seltenen Geschenken erfreue, werdet Ihr wohl die Tage in glücklichem Frieden verleben,« sagte sie und schied.

Mit hinreichender, auf unerklärliche Weise gebotener Nahrung versehen, ergötzten sich die Neuverbundenen meist durch fröhliche Wanderungen im Gebiete des Berges. So gelangten eines Tags beide zu dem Wasserbehälter, in welchem die Alte drei Eltitzen bewahrte. »Was hat es mit diesen Thierchen für ein Bewandniß?« fragte hier Giers, »was gönnst Du ihnen nicht, in dem Bergbach zu schwimmen?« Da erzählte Lessa, mit der Bitte, der Mutter ob ihres seltsamen Betragens nicht zu zürnen, daß diese mit geheimen Dingen vertraut sei und Wissenschaft habe von Vielem, was andere nicht wissen. »Diese Fische,« fuhr sie fort, »haben die seltene Eigenschaft, zu verkünden, wenn irgend Gefahr droht von benachbarten feindlichen Geistern oder vom Andrange kühner Männer. Sie sind das Geschenk eines Mannes, der vor vielen Jahren der Geliebte meiner Mutter war. Jedesmal wenn ein fremdes menschliches Wesen sich dem Polsen nahet, warnen sie durch ein sonderbares Brausen und spritzen in baumhohen Bogen das Wasser von sich. So dienten sie auch zu meinem Schutze, ehe treue Liebe mich mit Dir verband.«

»Jetzt aber bedarf es dieser Warnungen nicht mehr, da ich Euch schütze,« entgegnete Giers, »laß uns den Thierchen die Freiheit geben, damit sie Andern dienen als freundliche Deuter.« Schon wollte er die Hand ausstrecken, um seinem Entschlusse Folge zu geben, da hielt Lessa ihn ängstlich zurück, zugleich rauschten die Wasserbogen über die Liebenden weg, denn laut ward es im unteren Walde. Der Krieger erkannte die Stimmen seiner Waffengenossen, die nicht gerastet hatten, den Führer zu suchen. Durch lauten Ruf machte der Held des Gebirges sein Daseyn bemerkbar und bald wurde die Freude über das gegenseitige Wiederfinden zum tosenden Jubel. Giers theilte den Fremden nun mit, was ihn am rothen Steine zurückhalte. Kaum trauten diese ihren Ohren, als sie aber Lessa im Zauber der Lieblichkeit sahen, erwiederten sie: »Wohlan, so sei sie Dein Weib, entstammt sie auch nicht dem Blute lygischer Ed-

len! nimm sie und kehre in das Haus der Väter zurück, wo ruhmvolle Gefahr Deiner wartet!

So sprachen die Männer, Lessa indeß verweigerte es, mit ihnen zu ziehen. »Ich werde nimmer den Polsen verlassen,« entschied sie bestimmt, »auch Giers darf nicht mit Euch ziehen, denn ein furchtbarer Eid hält ihn zurück, und der ist dem lygischen Manne heilig.« Und als sie dieses gesprochen, zog sie sich in die Hütte zurück. In der Brust des jungen Gatten begann ein gewaltiger Kampf, mächtig neigte der Sieg sich zu Gunsten der Liebe; da donnerte ein kräftiges Wort in die Seele des Helden. »So sitze denn, ein fröhnender Knecht Deines Weibes und werde zum Weichling!« sprach einer der Gefährten. Das war zu viel für den ehrsüchtigen Mann; nicht achtend des Schreiens der trostlosen Gattin, ergriff er die Hand des furchtbaren Mahners und eilte davon. Mehrere Tage irrte Lessa ohne Nahrung auf dem Berge umher, ihre Klagen erfüllten die Luft, kaum vermochte sie der heimkehrenden Mutter zu erzählen, was vorgegangen war, dann stürzte sie ohnmächtig nieder. Die Alte schäumte vor Wuth, kein Wort kam über ihre Lippen, sie sann nur darauf, den Verräther zu strafen. Um Lessa kümmerte sie sich wenig, und als diese aus ihrer Ohnmacht erwachte, sah sie die Mutter in der Ferne vom Feuer geröthet, bei dem Zauberkessel stehen und unter geheimnißvollen Sprüchen Verderben bereiten. Sie wußte für wen. Zu gleicher Zeit rauschte das Wasser in dem Behälter, die Elritzen kündeten die Ankunft eines zahlreichen Trupps gewaffneter Männer an; Lessa ahnte, Giers komme, sie mit Gewalt zu entführen. Der Sinne nicht mächtig, eilte sie zu dem Kessel und goß ihn aus über das zischende Feuer. »Um meinetwillen soll ihm kein Böses wiederfahren,« sprach sie, »hat er mich auch treulos verlassen, ich liebe ihn dennoch; mögen die Götter ein gnädiges Ende mir geben!« — Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, da sank sie leblos zu Boden; das treuliebende Herz war gewaltsam gebrochen. Lautheulend stürzte die Alte bei ihr nieder und als sie die theure Leiche umschloß, entfloh auch ihre rachedürstende Seele. Giers trat eben hinzu, als beide nebst der Bretthütte und den Elritzen in dem felsigen Grunde versanken und ein Steinkoloß von röthlicher Farbe sich über ihrem Sterbelager thürmte. Seit diesem Ereigniß verschwand der Name des Polsen, die Anwohner nannten den Berg fortan den rothen Stein am Büttnergrunde oder die Grabruhe Lessa's.

F. M.

Beobachtungen.

Der Verschwender.

Wir kennen in hiesiger Stadt einen jungen Mann, der noch vor Kurzem eine kleine Stelle bei einem Beamten bekleidete. Dieser junge Mann, den wir Blaufuß nennen wollen, hatte das Glück, vor einigen Monaten von einer entfernten Verwandten, die das Zeitliche gesegnet hat, ein nicht unbedeutendes Kapital zu erben. — Einen Theil des Vermögens erhielt Herr Blaufuß bald in baarem Gelde; ein anderer, und zwar der größte, blieb als Hypothek auf mehreren Häusern. Sobald sich Herr Blaufuß im Besitz so vielen Geldes sah, legte er sogleich seine Stelle nieder, und zwar auf eine Art, die seinem Verstande und Herzen eben nicht zur Ehre gereicht, indem er den Beamten, seinen frühern Wohlthäter, der ihm mehrere Jahre seine Existenz gesichert hatte, auf eine höchst anmaßende Weise beleidigte, da er glaubte, seiner nie mehr bedürfen zu müssen. Herr Blaufuß miethete sich jetzt ein elegantes Quartier, kaufte herrliche Möbeln, schaffte sich kostbare Kleider an, und begann nun, wie das Sprichwort sagt, zu leben, wie Gott in Frankreich. Ein junges, sehr armes, aber unbescholtenes Mädchen, mit der er längere Zeit ein Liebesverständniß unterhalten, und der er die Ehe versprochen hatte, erfuhr zuerst, wie der unerwartete Reichthum das Herz ihres Geliebten zu seinem Nachtheile verändert hatte, denn Blaufuß wurde von Tag zu Tage kälter gegen sie, und ließ sich mit liederlichen Frauenzimmern ein, die ihn um Ehre, Geld und Gesundheit betrogen. Mit Thränen beschwor ihn Hannchen, von diesem Leben abzulassen, und seiner Schwüre eingedenk zu seyn, doch jetzt nahm Mosje Blaufuß seine Maske vollends ab, und sagte ihr mit kurzen kalten Worten, daß sie sich von jetzt an nicht weiter um ihn zu bekümmern habe, indem er beabsichtige, ein reiches Mädchen zu heirathen; sei diese Heirath vollzogen, so wolle er wieder mehreren Antheil an ihr nehmen, und sie solle sich dabei nicht schlecht stehen. Mit Abscheu wies das arme, betrogene Mädchen diesen entehrenden Antrag zurück, und überließ den Elenden seinem Gewissen.

Jetzt, sich ganz überlassen, taumelte Herr Blaufuß von Vergnügen zu Vergnügungen, von Ausschweifung zu Ausschweifung. Theater, Bälle, Conzerte, Spielparthien und Gelage wechselten unaufhörlich mit einander, — bald hatte Herr Blaufuß eine Menge guter Freunde gefunden, die ihm redlich das Seinige verschwenden halfen. — So ging es zwei Monate fort, und das baare Kapital war aufgezehrt; indeß das kümmert ihn wenig; standen doch noch circa 10,000 Thaler auf sichern Hypotheken, von deren Zinsen er noch gemächlich leben konnte. — Bald indessen reichten diese Zinsen nicht bei seinem Aufwande zu, und seine Freunde riethen ihm, eine Hypothek von 1000 Thalern zu kündigen. — »Was nutzt mir das?« sprach Herr Blaufuß, »ich kann doch das Geld nicht augenblicklich erhalten, und brauche nothwendig wenigstens 400 Thaler. Seine Freunde wußten wieder Rath. »Verkaufe doch eine Hypothek,« riethen sie, »Du verlierst zwar freilich daran, allein Dein Wunsch wird doch erfüllt.« — Gesagt, gethan! — Bald fand sich ein dienstfertiger Jude, der — aus reiner Menschenliebe, wie er sagte, — die Hypothek' von 1000 Thalern für 400 kaufen wollte. Anfangs sträubte sich Herr Blaufuß gewaltig bei der argen Prellerei, allein sein Leichtsinn behielt die Oberhand, und er ging den unvortheilhaften Handel ein. — Nun begann das alte Leben von Neuem, das nicht eher endete, bis die 400 Thaler auf einige Groschen geschmolzen waren, und Herr Blaufuß in eine Krankheit verfiel, die er sich durch sein wüstes Leben zugezogen hatte. Jetzt mußte neuerdings Rath und Geld geschafft werden, und siehe da — der großmüthige Jude — o was geht über Nächstenliebe! — war bereit, mit einer zweiten Hypothek von 1000 Thalern ein

gleiches Handelchen einzugehen. — Der Aerger über seine Noth und seinen Leichtsinn verschlimmerte seine Krankheit bedeutend, und kaum gelang es den Bemühungen der Aerzte, sein Leben außer Gefahr zu setzen. Noch ist Herr Blaufuß bettlägerig, und wird, sobald es geht, eine Badereise unternehmen, um seine zerrüttete Gesundheit ganz wieder herzustellen. —

Wenn noch ein Funke Ehrgefühl in Herrn Blaufuß zu finden ist, so möge er bei Lesung dieser Zeilen, die ihm sein ungeschmeicheltes Bild entgegenhalten, überlegen, wohin ihn diese Lebensweise führen muß. Noch ist Rettung vorhanden; noch kann er von den Resten seines Vermögens ein stilles, zufriedenes Leben führen, und noch gut machen, was er an Hannchen gefrevelt, wenn er seinen Leichtsinn, und seine sogenannten guten Freunde fahren läßt, und sich in eine ihm zusagende Laufbahn bequemt, denn auch auf Geldsäcken ist der Müssiggänger der Verachtung seiner Nebenmenschen anheimgefallen. Dies ist der einzige Weg, den er noch einschlagen kann, sein jetziger führt ihn über kurz oder lang an den Bettelstab, und von da in das Arbeitshaus. — (24.)

Französische Sittenbilder.

Drei Speise-Anstalten in Paris.

In Paris findet sich immer etwas Neues und Ungewöhnliches; an keinem andern Orte dürfte besonders die Spekulation in seltsamern Weisen sich offenbaren. So haben sich seit Kurzem wieder 3 Anstalten zur Befriedigung des Magens aufgethan. Treten wir in die erste; es ist 5 Uhr; der zehn Fuß lange, und zwölf Fuß breite Saal ist von Hungrigen gefüllt. Wir sind bei keinem gewöhnlichen Restaurateur. Ueberall ißt man, wenn man will; hier wird gegessen wenn der Wirth will. Alle zehn Minuten beginnt die Speisung der hungrigen Magen; wer in der Zwischenzeit kommt, erhält nichts, er mag bitten oder drohen. Speisezettel giebt es nicht, also auch keine Auswahl; man ißt, was der Wirth auftragen läßt. — Dies ist: ein Achtzehntel von einer Flasche Wein, ein Teller voll Bohnen und ein anderer mit einem ungeheuern Rostbeef. Alles zusammen kostet 20 Sous. Ißt man auch 10 Jahre lang bei diesem Wirthe, so erhält man jeden Tag Bohnen und Rostbeef. —

An einem andern Orte zahlt man für das Mittagsessen ebenfalls 20 Sous und kann essen, so viel man will, hat aber nur 25 Minuten Zeit dazu. Die Tafel ächzt unter der Last der Braten und Kartoffeln. Alle Augen sind mit Verlangen nach dem unglücklichen Schöps gerichtet und alle Gabeln erhoben; man erwartet nur das Signal. Es wird endlich gegeben, und nun sollte man den Eifer der Essenden sehen! Zur Unterhaltung ist durchaus keine Zeit, denn jedes Wort ist ein verlorner Bissen. Der kluge Wirth setzt die Speisen kochend heiß auf, ist aber sehr geizig mit Wein und selbst mit dem Wasser. Man würde zuviel essen, wenn man nach Belieben trinken könnte. Ach! die verderbliche Minute ist gekommen und augenblicklich hört das Essen auf; es wird kein Augenblick zugegeben. Was gegessen ist, ist gegessen, und damit Punktum. —

Aber noch ist eine dritte Spekulation übrig für die Liebhaber der Lotterie. — Man kauft ein Loos mit einem Sou; damit kann man eine Cotelette von irgend einem Thiere gewinnen, und Nieten giebt es nicht, denn einen Löffel voll Fleischbrühe erhält Jeder. Der Unternehmer dieser Küchenlotterie hat seine Anstalt unter freiem Himmel. Die Urne ist ein großer Topf mit einer Flüssigkeit, die man Bouillon nennt, weil sie doch einmal einen Namen haben mußte. In dieser Urne schwimmen verschiedene Stücke Fleisch herum, welche dasselbe Wohlwollen, Beefsteaks, Coteletts, Fricandellen ꝛc. getauft hat. Jetzt wird gezogen! Jeder hat sein Loos; sobald die Reihe an ihn kommt, erhält er eine große Gabel, die er in den Topf steckt, und das Stück, welches die Gabel anspießt, ist der Gewinn. Erhält der Unglückliche kein solches Stück, was sehr oft geschieht, so giebt man ihm einen Löffel voll von der Flüssigkeit in dem Topf, welche, wie erwähnt, Fleischbrühe genannt wird.

Miscellen.

In Quedlinburg hat sich ein Verein zur Verminderung der Maikäfer gebildet. Bis zum 27. Mai d. J. hatte man 74 Wispel, 3 Scheffel, 15½ Metze Maikäfer getödtet und eingeliefert.

Zum ersten Male werden nächstens zwei Dampfboote direkt von England nach Ostindien fahren. Die englisch-ostindische Compagnie hat nämlich zwei sehr große Dampfboote bauen lassen, die um das Vorgebirge der guten Hoffnung herum nach Bengalen fahren sollen. Jede Maschine hat die Kraft von 200 Pferden, und man hat bereits dafür gesorgt, daß die Schiffe an bestimmten Orten neuen Kohlenvorrath finden. —

Eine Frauensperson stürzte sich am 2. Juni, im Anfalle eines Kopffiebers, aus dem fünften Stocke des Hauses in Paris, wo sie diente. Zum Glücke fiel sie, ehe der Körper das Straßenpflaster erreichte, auf ein kleines Vordach, und schlug dasselbe durch. Man hielt sie für todt, doch zum Erstaunen Aller bekam sie ihre volle Besinnung, erklärend, daß sie sich unverletzt fühle. Ihr Angabe wurde bewährt, und der Körper ohne Verletzungen gefunden. Im Spital untergebracht, hegt man über ihre völlige Herstellung nicht den geringsten Zweifel.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.